

Bedrohliche Schieflage

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bedrohliche Schieflage!

Blenden wir zurück: Vor einigen Monaten hat das Stimmvolk mit überwältigender Mehrheit dem Reformprojekt «Armee XXI» an der Urne seine Unterstützung gegeben. «JA» gesagt wurde damit zum verfassungsmässigen Auftrag der Kriegsverhinderung, zur Friedenserhaltung und zum Schutz der Bevölkerung. «JA» gesagt wurde zum Milizprinzip und zu einer

Strukturreform, die ein jährliches Verteidigungsbudget von rund 4,2 Milliarden Schweizer Franken zur Auftrags Erfüllung nach sich zieht.

Heute, nicht einmal ein Jahr später, muss ein ernüchterndes Fazit gezogen werden: Angesichts fehlender Finanz-

mittel droht der Verteidigungsauftrag völlig in den Hintergrund geschoben zu werden. Entsprechend sind die Rüstungsprogramme abgespeckt, und die angekündigte Aufwuchsfähigkeit droht, verursacht durch auf die Dauer ungenügende Ausrüstung, zur theoretischen Handlungsoption zu verkommen. Es muss aufhorchen lassen, wenn der Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes feststellt, dass er tendenziell den Eindruck habe, auf einem gefährlich tiefen Niveau der Gesamtausgaben angelangt zu sein!

Die starke Konzentration auf Subsidiaritätsaufträge birgt zudem die Gefahr in sich, dass sich die Wirtschaft definitiv von der Armee verabschiedet. Klare Worte des obersten Konzernleiters der Georg Fischer AG in diesem Zusammenhang: «Die Schweizer Wirtschaft kann ohne Unterstützung durch die Armee kurzfristig problemlos leben, die Schweizer Armee aber ohne Unterstützung durch geeignete Führungskräfte aus der Wirtschaft kaum.»

Ernüchternd ist die Situation indessen im Personalbereich. Genüsslich lässt sich die Boulevardpresse über neu einrückende Kader aus, die wegen Überbeständen und fehlerhafter, durch Computerpannen verursachter Personalplanung wieder nach Hause geschickt werden müssen. Man stelle sich vor, welcher Eindruck bei jungen Schweizer Bürgern zurückbleibt ...

Dies ist zudem nur die Spitze des Eisberges, sind doch auch bei der Truppe die gleichen Mängel auszumachen: unklare oder immer noch pendente Einteilungen, kurzfristige Marschbefehle, fehlende Laufbahnplanung beim Kader usw.

Es erstaunt deshalb kaum, wenn die Linke die Chance nutzt und sich vor dem Hintergrund der Debatte um neue Kampfflugzeuge umgehend daran macht, eine neue, verklausulierte Armee-Abschaffungsinitiative – gewissermassen in Raten – zu fordern. Erstaunlich ist hingegen, dass sich weder bürgerliche Parteien noch die Milizverbände der Armee gegen diese Forderung auch nur im Geringsten zur Wehr zu setzen scheinen. Vielmehr ist offenbar Schweigen angesagt. Einzig die politische Mitte lässt sich kritisch vernehmen und verlangt, «dass der Vorsteher des Departementes und der Chef der Armee die Führung besser wahrnehmen, die ständig wachsenden Verunsicherungen beseitigen und endlich Stabilität schaffen.»

Es nützt nichts, die Augen vor den Problemen zu verschliessen oder die Dinge schön zu reden. Das Fazit ist eindeutig: Kaum gestartet, ist die Armee XXI bereits bedrohlich in Schieflage geraten! Auf dem Spiel steht nicht mehr und nicht weniger als die Glaubwürdigkeit der Schweizer Armee. Glaubwürdigkeit schaffen und erhalten hat indessen viel mit Kommunikation zu tun, getreu dem Grundsatz «Kommunizieren heisst führen». Mit Blick auf die Kommunikationsbemühungen der Armee halten ausgewiesene Kommunikationsexperten dazu lapidar fest: «Kein Unternehmen in der Schweiz betreibt einen vergleichbaren Aufwand mit so wenig Wirkung!»

Im Rahmen der Abstimmungskampagne zur Armee XXI hat die SOG unmissverständlich festgehalten: «Wir wollen eine geführte Armee, nicht eine geplante und verwaltete Armee.» (vgl. ASMZ 4/2003). Genau dies ist gefragt: Gefordert ist das entschlossene Wahrnehmen von Führungsverantwortung. Im Rahmen eines umfassenden Krisenmanagements sind die anstehenden Mängel rasch und ohne Rücksicht auf jegliche Empfindlichkeiten anzugehen. Dem Projekt «Armee XXI» muss zum Durchbruch und damit zum Erfolg verholfen werden. Nur damit kann das Ziel der Glaubwürdigkeit erreicht und gestärkt sowie die umfassende Wahrnehmung des verfassungsmässig verankerten Auftrages garantiert werden.

Hans-Ulrich Bigler

Oberst im Generalstab, Redaktor ASMZ

